

KLIMAGERECHTIGKEIT UND FAIRER HANDEL

Einstieg aus Fair-Handels-Sicht

INHALT

Einleitung	3
Aktuelle Auswirkungen der Klimakrise	4
Das Konzept der Klimagerechtigkeit	6
Klimagerechtigkeit und Fairer Handel	10
Für Klimagerechtigkeit streiten: EFTA-Kampagne: Climate Justice – Let’s do it Fair	12
Was daraus folgt: Handlungsempfehlungen an Fair-Handels-Akteure und die Politik	14

Diese Broschüre ist ebenfalls in der Materialdatenbank des Forum Fairer Handel zu finden:
<https://www.forum-fairer-handel.de/materialien/uebersicht>.

Impressum

Herausgeber

Forum Fairer Handel e. V.
Am Sudhaus 2
12053 Berlin, Germany
Tel +49 30 280 40 588
info@forum-fairer-handel.de
www.forum-fairer-handel.de

Dezember 2022

Autor*innen und Redaktion: Silke Böltz, Matthias Fiedler
V.i.S.d.P. Matthias Fiedler
Gestaltung: Dreimalig Werbeagentur

Bildnachweise:

S. 1: Forum Fairer Handel / Ines Schaffranek | S. 3: Preda.org
| S. 4: Manduvira Ltda. (2 Fotos), Meru Herbs (Foto Sally),
Andrew Botta (Hibiskus) | S. 5: GEPA The Fair Trade Company,
Javier Domínguez / Sol & Café (1 Foto), Preda.org (2 Fotos)
| S. 6-9: Forum Fairer Handel / Ines Schaffranek | S. 12/13:
EFTA | S. 15: Guaya ’b

Über das Forum Fairer Handel e.V.

Das Forum Fairer Handel e.V. (FFH) ist der Verband des Fairen Handels in Deutschland. Sein Ziel ist es, das Profil des Fairen Handels zu schärfen, gemeinsame Forderungen gegenüber Politik, Wirtschaft und Handel durchzusetzen und eine stärkere Ausweitung des Fairen Handels zu erreichen. Diese Arbeit ist am Leitbild der sozial-ökologischen Transformation sowie der Vision eines gerechten Welthandels und eines zukunftsfähigen Wirtschaftssystems mit den Prinzipien des Fairen Handels als Standard ausgerichtet.

Das FFH erhebt jährlich umfangreiche Daten zu Umsätzen und Absatzmengen des Fairen Handels, aus denen sich aktuelle Trends und Entwicklungen des Fairen Handels in Deutschland ablesen lassen. Einmal im Jahr veranstaltet das Forum Fairer Handel die Faire Woche – die größte Aktionswoche des Fairen Handels in Deutschland.

Für den Inhalt dieser Publikation sind allein die Herausgeber verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des



Gefördert durch:



mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes



EINLEITUNG



Die Klimakrise ist allgegenwärtig. Dürren, Hitzesommer, Überschwemmungen, all das sind Anzeichen dafür, dass wir global gesehen schon lange die planetaren Grenzen überschritten haben. Die Krise macht sich jedoch vor allem im Globalen Süden bemerkbar, also dort, wo sie am wenigsten verursacht wurde und wird. Klimakrise, das ist schon lange kein Zukunftsszenario mehr, sondern sie findet bereits hier und jetzt statt. Und sie ist in ihren Auswirkungen zutiefst unfair.

Gerade im landwirtschaftlichen Bereich ist die Krise existenzbedrohend: Ackerflächen verdorren oder die Anbaugelände für Produkte wie Kaffee müssen in immer höhere Lagen verlegt werden, um nur zwei Beispiele zu nennen. Es ist also klar, auch für den Fairen Handel ist Klimagerechtigkeit ein, wenn nicht das wichtigste aktuelle Thema, da sich in der Klimakrise die umwelt- und die menschenrechtliche Dimension verbinden.

Bereits jetzt ist der Faire Handel aktiv in Sachen Klimaschutz und Klimagerechtigkeit unterwegs. Zum einen ergreifen Fair-Handels-Unternehmen Klimaschutzmaßnahmen in ihren eigenen Aktivitäten und Lieferketten durch Emissionseinsparungen, Effizienzsteigerungen und Kompensation. Zum anderen unterstützen sie ihre Handelspartner im Globalen Süden in vielerlei Hinsicht bei Anpassungsmaßnahmen gegen die Klimakrise. Als politische Akteure arbeiten sie auch daran, die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine klimagerechte Welt mitzugestalten.

Mit dieser Broschüre stellen wir das Thema Klimagerechtigkeit in den Vordergrund. Produzent*innen aus dem Globalen Süden berichten, mit welchen Herausforderungen sie jetzt schon tagtäglich zu kämpfen haben und wie sie diese angehen. Wir stellen vor, was wir aus der Sicht des Fairen Handels unter Klimagerechtigkeit verstehen, welchen Beitrag die Mitglieder des Forum Fairer Handel bereits leisten und fragen zum Schluss, was der Beitrag des Fairen Handels zu einer klimagerechten Welt sein kann und muss.

Indigene Bäuer*innen auf den Philippinen liefern Mangos an das Fair Handels-Projekt von Preda

AKTUELLE AUSWIRKUNGEN DER KLIMAKRISE

Hier sprechen Vertreter*innen von Kooperativen im Globalen Süden von den Herausforderungen, die die Klimakrise ihnen bereits im Hier und Jetzt bereitet. Und sie zeigen, wie Produzent*innen im Globalen Süden aktiv gegen Klimaschäden vorgehen¹.

Von Dürren und Kompost

Alicia Florentín ist Koordinatorin der Projektteilung der landwirtschaftlichen Produktionskooperative Manduvira Ltda. nahe der Stadt Arroyos y Esteros in Paraguay. Die Kooperative produziert Zuckerrohr. Alicia beschreibt, wie die Auswirkungen der Klimakrise den Anbau erschweren.



„Wir schließen die Ernte 2021/22 mit Verlusten zwischen 40 und 50 % bei der Zuckerrohrproduktion ab. Denn die schwere Dürre, die uns dieses Jahr zwischen Januar und März heimgesucht hat, fiel in die kritische Zeit, in der das Zuckerrohr normalerweise stark wächst.“

Aber als Kooperative unternimmt Manduvira auch aktiv etwas gegen den Klimawandel, indem sie konsequent auf ökologische Landwirtschaft setzen, Bäume pflanzen und ihre eigenen Emissionen messen. Alicia stellt klar: *„Unsere Emissionen sind sehr gering, weil wir nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft arbeiten. Eine unserer Aktivitäten ist zum Beispiel die Wiederverwendung von Bagasse, dem Abfall von Zuckerrohr, zur Herstellung von organischem Kompost in unserer eigenen organischen Düngemittelanlage.“*

Außerdem äußert sich Alicia zur Klimagerechtigkeit: *„Ich glaube, dass Klimagerechtigkeit nicht nur eine ökologische und wirtschaftliche, sondern auch eine politische und ethische Frage ist. In diesem Sinne sind weder die Folgen noch die Verantwortung gleichmäßig verteilt. Wir, die wir am wenigsten Einfluss haben, sind am stärksten vom Klimawandel betroffen.“*



Regen für die Kamilleernte

Sally Sawaya ist die Geschäftsführerin von Meru Herbs, einer Kooperative, die u. a. Kräuter produziert. Sally beschreibt, wie der Kräuteranbau von zunehmenden Wetterunregelmäßigkeiten betroffen ist:



„Wenn du dein Land bestellst und dein Saatgut aussät, weißt du, dass du dein Bestes getan hast. Du sitzt da und hoffst auf den Regen. Du hoffst, dass der Regen kommt, denn mit dem Regen kommt die Hoffnung, deine Familie und deine Gemeinde zu ernähren, und sogar die Möglichkeit, ein kleines Extra zu haben, das auf dem Markt verkauft werden kann, um ein kleines Einkommen zu erzielen. Angesichts des Klimawandels lautet die große Frage: ‚Wird der Regen kommen?‘“

Meru Herbs ist aus einer Gemeinschaft von Kleinbäuer*innen hervorgegangen, die zuvor hauptsächlich für den Eigenbedarf und den lokalen Markt gewirtschaftet hatten. Später begannen sie auch, u. a. Hibiskus für den Export anzubauen.

Die Kooperative versucht, sich an die sich ändernden Klimabedingungen anzupassen, doch das ist nicht immer einfach: *„Wir sind stark auf regengespeiste Landwirtschaft angewiesen. Wir betreiben auch Bewässerung, aber selbst die ist eine Herausforderung, wenn man nicht genug Wasser hat. Wir beziehen das Wasser für die Bewässerung aus den Flüssen, die Regen benötigen. Im Jahr 2020 haben wir als Meru Herbs eine ganze Kamille-Ernte verloren. Sie ist wegen des Wassermangels völlig verdorrt.“*

Als Meru Herbs leisten sie selbst auch einen Beitrag zum Klimaschutz in Form von Bio-Anbau, dem Einsatz von Solarenergie und dem Recycling von Glasgefäßen. Sally fordert vom Globalen Norden mehr finanzielle Mittel zur Unterstützung von Kleinbäuer*innen.



¹ Bei den Beiträgen handelt es sich um übersetzte und gekürzte Versionen längerer Texte. Die Texte in voller Länge sind hier zu finden: <https://kurzelinks.de/beitraege-ffh-klimabroschuere>.



Stürme schaden Kaffeesträuchern

Lucas Silvestre ist Geschäftsführer von Guaya'b, einer Kooperative von Kleinbauernfamilien für Kaffee und Honig in Guatemala. Er beschreibt den Zusammenhang von Extremwetterereignissen wie Hurrikans, der damit verbundenen Zerstörung und der daraus resultierenden sozialen Krise, die dann zu Abwanderung führt. Langfristig werde sich die Landwirtschaft wegen der Klimakrise nicht mehr lohnen:

„Nach monatelangen Schwierigkeiten aufgrund der Pandemie sah sich Guatemala im November 2020 mit einem neuen Notfall konfrontiert. Anfang des Monats kam der Sturm Eta vom Atlantischen Ozean und war Teil der verheerenden Hurrikansaison 2020.

Gerade als sich die Gemeinden von den ersten Regenfällen erholen, machte sich ein weiterer Sturm namens Iota bemerkbar. Obwohl er schließlich als tropisches Tief eintrat, verursachte er schwere Schäden. Im November 2022 zog ein weiterer Hurrikan namens Julia auf, der ähnliche Auswirkungen hatte wie die beiden vorangegangenen Hurrikans.“

Die Stürme haben die Kaffeesträucher von Guaya'b stark beschädigt. Auch die Honigproduktion nimmt durch die Klimakrise ab. Durch die veränderten Klimabedingungen verschiebt sich die Erntezeit und der Ertrag sinkt.

„Dies ist das Ergebnis der Klimakrise, und es gibt keinerlei Anzeichen für Bemühungen der verantwortlichen Regierungen, die Ursachen der globalen Erhitzung zu minimieren. Mit den Ernteausfällen und der geringen Produktion in den Verarbeitungseinheiten wird die landwirtschaftliche Tätigkeit zunehmend unrentabel.“



GUAYA'B
GUATEMALA



PREDA
PHILIPPINEN



SOL & CAFÉ
PERU

Bio-Gemüse aus dem Schulgarten

Javier Domínguez arbeitet in der Kaffee-Kooperative Sol & Café in Peru, welche 1080 Mitglieder umfasst. Die Kooperative betreibt eine Schule mit einem Schulgarten. Dieser wurde durch die Fair-Handels-Prämie finanziert. Der Garten versorgt die Gemeinschaft mit lokalem Bio-Gemüse und vermittelt den Schüler*innen die Aufzucht von Pflanzen. So spart das Projekt direkt CO₂-Emissionen ein, da kaum Lieferwege für das Gemüse anfallen. Außerdem wird durch den Bio-Anbau kein Kunstdünger verwendet, der sonst energieintensiv produziert würde.



Hitze schadet Mangos

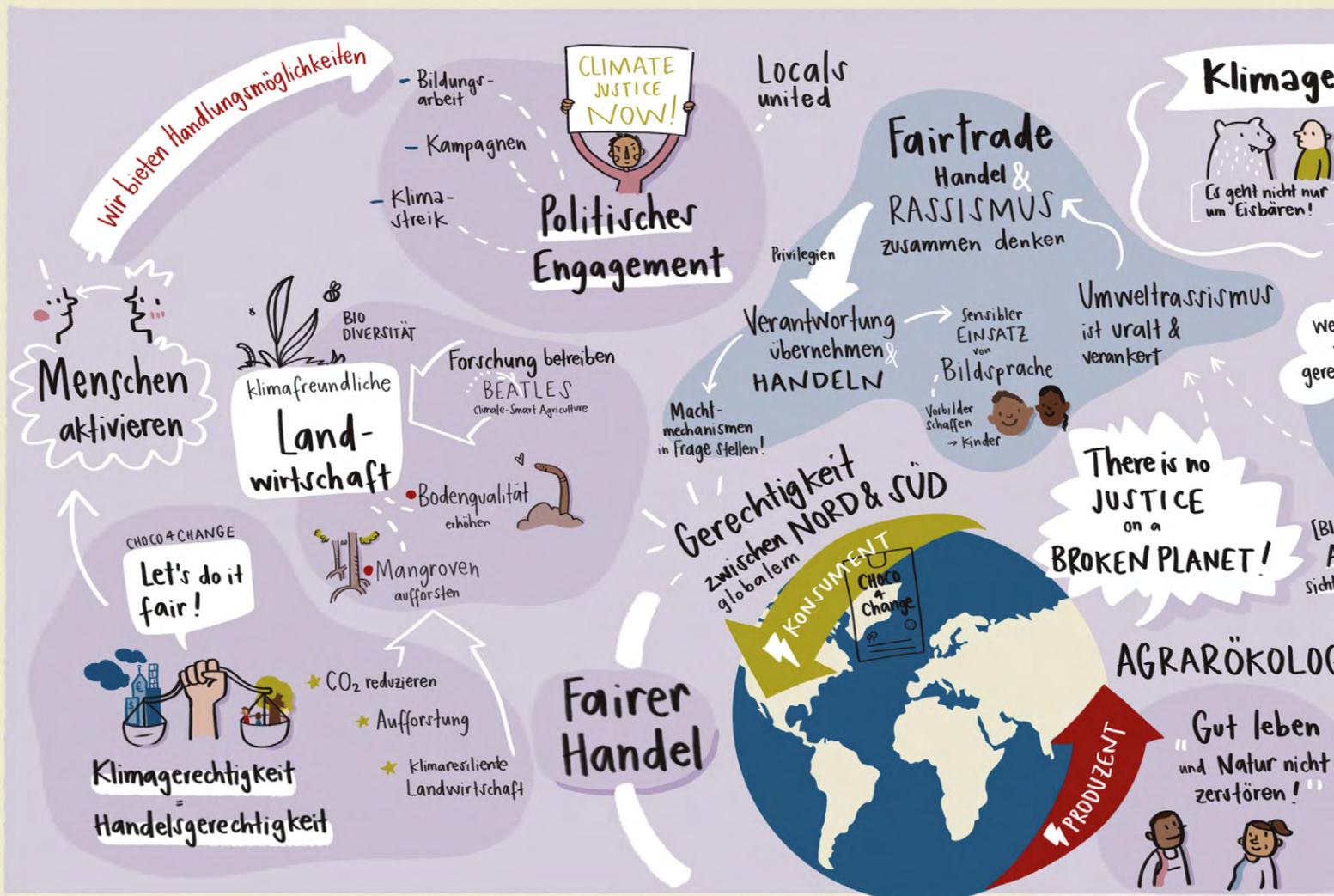
Shay Cullen ist der Gründer der Organisation Preda auf den Philippinen. Preda setzt sich für Kinderrechte ein und stellt Mangoprodukte her. Wegen der Klimakrise haben die Schäden an Obstbäumen durch Insektenbefall zugenommen. Und Mangos platzen noch am Baum aufgrund der Hitze. Shay sieht einen engen Zusammenhang zwischen der Kolonialisierung und der heutigen Ungerechtigkeit, die auf den Philippinen vorherrscht. Daher fordert Shay u. a. den Stopp von Investitionen in fossile Projekte. Stattdessen sollte der Globale Norden Entschädigungszahlungen tätigen:



„Die jährlichen staatlichen Subventionen, die die reichen Nationen den Ölgesellschaften für Investitionen in die Öl- und Gasexploration gewähren, sollten besser als Entschädigungszahlungen für Klimagerechtigkeit an die Opfer der Klimakrise verwendet werden, welche durch die umweltverschmutzenden Aktivitäten des Globalen Nordens verursacht wird. Alle müssen erkennen, dass Klimaschäden eine Frage der Gerechtigkeit und der Menschenrechte sind.“

Shay spricht noch einen Appell aus: *„Die Menschen [...] müssen Politiker*innen wählen, die sich für den Klimaschutz einsetzen und den politischen Willen haben, auf erneuerbare Energiequellen umzusteigen und ihre Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu beenden.“*

DAS KONZEPT DER KLIMAGERECHTIGKEIT



Klimagerechtigkeit ist ein politisches Konzept und bedeutet, die systemischen Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die zur Klimakrise geführt haben. Die ursächlichen Probleme müssen gelöst werden, um ein gutes Klima für Mensch und Umwelt zu erhalten. Klimaschutz ist eine Maßnahme zur Umsetzung von Klimagerechtigkeit.

Im Konzept der Klimagerechtigkeit ist der menschengemachte Klimawandel kein rein technisch zu lösendes Umweltproblem. Vielmehr ist die Klimakrise die Folge tiefer historischer, politischer und gesellschaftlicher Ungleichheiten. Auch wenn die Debatte, wie genau Klimagerechtigkeit zu fassen ist, nicht abgeschlossen ist und sich dynamisch entwickelt, ist eine Annäherung

an den Begriff möglich, wenn man sich anschaut, was Klimaungerechtigkeit ist.

Die Klimakrise ist gleich dreimal ungerecht: In der Verantwortung, in der Betroffenheit und in den Möglichkeiten, mit der Krise umzugehen. Die Verursachenden und die Betroffenen der Klimakrise sind nicht dieselben: Während der Globale Norden für hohe historische und aktuelle Emissionen verantwortlich ist, spüren die Menschen im Globalen Norden die Auswirkungen der Klimakrise in der Regel noch nicht in dem Maße, wie viele Menschen im Globalen Süden. Und das, obwohl viele Länder des Globalen Südens nichts oder nur kaum etwas zur Erderhitzung beigetragen haben und in der Regel weiterhin niedrige





Die Jahrestagung 2022 des Forum Fairer Handel fand ebenfalls zum Thema Klimagerechtigkeit statt. Mit verschiedenen Inputs und World Café-Gesprächen wurde das Thema diskutiert und dabei graphisch festgehalten.

Diese unterschiedlich verteilten Verantwortlichkeiten und Möglichkeiten sind auch in UN-Prinzipien festgehalten: Im Text der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen von 1992 ist das Prinzip der „gemeinsamen aber unterschiedlichen Verantwortung und entsprechenden Fähigkeiten“ festgelegt⁴. Es erkennt an, dass alle Länder eine gemeinsame Verantwortung tragen, das Klima zu schützen. Gleichzeitig sind einige Länder jedoch stärker verantwortlich und haben auch größere Möglichkeiten, Klimaschutz zu betreiben und andere Länder bei der Bewältigung der Klimakrisenfolgen zu unterstützen. Da auch die Betroffenheit unterschiedlich verteilt ist, haben nicht alle Gruppen die gleichen Kapazitäten zum Klimaschutz beizutragen. Hinzu kommt, dass innerhalb der von der Klimakrise betroffenen Regionen die vulnerabelsten Gruppen wie Indigene, Kleinbäuer*innen, Frauen, Kinder sowie alte und kranke Menschen noch stärker benachteiligt sind und besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. (Fortsetzung auf Seite 9)

Pro-Kopf-Emissionen aufweisen². Gleichzeitig leben wir in einer Zeit extremer globaler Ungleichheit, d. h. Länder im Globalen Süden verfügen in der Regel über weniger Mittel, sich an veränderte Klimabedingungen anzupassen, geschweige denn Schäden durch Extremwetterereignisse zu beheben³.

² Siehe auch: <https://www.carbonmap.org/#Historical>

³ Newell, P., Srivastava, S., Naess, L. O., Contreras, G. A. T., & Price, R. (2020). Towards Transformative Climate Justice: Key Challenges and Future Directions for Research (Vol. 2020, Issue 540).

⁴ Eine ausführliche Erläuterung des Prinzips findet sich hier: <https://climataalk.org/2021/07/12/what-is-the-cbdr-principle/>

KLIMAGERECHTIGKEIT

Die Grundsätze der Klimagerechtigkeit finden sich auch in den „**Bali-Prinzipien zur Klimagerechtigkeit**“, die 2002 auf dem „Rio+10 Erdgipfel“ in Johannesburg (Südafrika) verabschiedet wurden. In dem Papier heißt es unter anderem:

- Die Klimakrise wird in erster Linie von Ländern des Globalen Nordens und transnationalen Unternehmen verursacht;
- *Unnachhaltiger Konsum* findet vor allem im Norden statt, aber auch bei den Eliten im Süden;
- Klimagerechtigkeit bekräftigt das Recht indigener Völker und betroffener Gemeinschaften, sich selbst zu vertreten und für sich selbst zu sprechen.
- Klimagerechtigkeit bekräftigt, dass die Regierungen für die Bewältigung der Klimakrise in einer Weise Verantwortung tragen, die sowohl ihrer Bevölkerung gegenüber demokratisch rechenschaftspflichtig ist als auch dem Grundsatz der gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortung entspricht.
- Klimagerechtigkeit verlangt, dass Gemeinschaften, insbesondere betroffene Gemeinschaften, eine führende Rolle in nationalen und internationalen Prozessen zur Bewältigung der Klimakrise spielen.

Klimagerechtigkeit herzustellen heißt demnach, mehrdimensional zu denken. Es geht dabei darum, notwendige strukturelle Veränderungen unseres wachstumsgetriebenen, profitorientierten und globalisierten Wirtschaftssystems in den Blick zu nehmen und an gesellschaftlichen Lösungen zu arbeiten. Es ist dabei wichtig, Machtstrukturen zu ändern, damit Entscheidungsprozesse so gestaltet werden, dass sie keine Ungerechtigkeiten (re)produzieren. Das heißt auch: Die Menschen, die von einer Entscheidung betroffen sind, müssen in diesem Prozess beteiligt werden. Klimagerechtigkeit herzustellen bedeutet also, die strukturellen Ursachen anzugehen, die zu dieser Krise geführt haben. Klar ist auch, dass dies nicht ohne eine grundlegende Transformation des bestehenden Wirtschafts- und Handelssystems geht. In diesen Transformationsschritten ist es auch wichtig, historische Ungerechtigkeiten wie den Kolonialismus in den Blick zu nehmen, dessen Folgen bis heute nachwirken und die Strukturen der Gegenwart prägen.

„Koloniale Strukturen im Fairen Handel“ oder „Bildsprache und Perspektivwechsel gut kommunizieren“ waren Themen der Diskussionstische bei der Jahrestagung des Forum Fairer Handel.

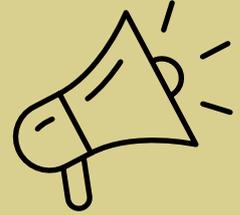
Das Konzept der Klimagerechtigkeit ist nicht neu. Es ist ein Konzept, das Akteure aus dem Globalen Süden schon seit Langem etabliert haben. Bereits auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung 2002 in Johannesburg (Südafrika) veröffentlichte eine Gruppe von Nichtregierungsorganisationen die Bali-Prinzipien der Klimagerechtigkeit, die vor allem auf die ungleichen Bedingungen und deren Konsequenzen eingehen und diese klar benennen (siehe Kasten oben).



KLIMAGERECHTIGKEIT UND FAIRER HANDEL

„Keine Klimagerechtigkeit ohne Handelsgerechtigkeit“, unter diesem Slogan versammeln sich viele Fair-Handels-Akteure mit der klaren Ansage, dass der Faire Handel Teil der Lösung der Klimakrise ist. Gleichzeitig wird damit deutlich gemacht, dass die Maßnahmen im Fairen Handel auf einer ganzheitlichen Sicht der Klimakrise fußen und auf mehreren Ebenen stattfinden müssen:

GESELLSCHAFTLICHE UND POLITISCHE EBENE:



DIE ZEHN GRUNDSÄTZE DES FAIREN HANDELS

1 CHANCEN FÜR BENACHTEILIGTE PRODUZENT/INNEN

2 TRANSPARENZ UND RECHENSCHAFTS-PFLICHT

3 FAIRE HANDELSPRAKTIKEN

4 FAIRE BEZAHLUNG

Ökologische Anbaumethoden und Klimaprojekte in den Partnerkooperativen fördern und unterstützen

EBENE DER PRODUKTION UND ERZEUGUNG IN DEN PARTNERKOOPERATIVEN



Vermeidung von CO₂-Emissionen bei Transport und Verarbeitung. Unvermeidliche Emissionen werden durch qualitativ hochwertige und ambitionierte Projekte kompensiert.

EBENE DER VERPACKUNG UND DES TRANSPORTS



EBENE DER FAIR-HANDELS-UNTERNEHMEN



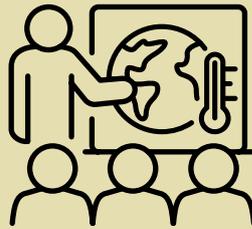
- Bildungsarbeit
- öffentlichkeitswirksame Kampagnenarbeit
- Advocacyarbeit (Gespräche mit Politik)
- Teilnahme an Demonstrationen



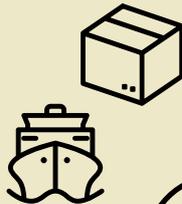
Auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für mehr Klimagerechtigkeit und faire Strukturen in der Weltwirtschaft streiten. (Siehe auch folgendes Kapitel von Giovanni Gerola von der EFTA)



- Ökologischer Anbau
- Mischkulturen
- Agroforst (Schattenbäume)
- Aufforstung
- Handarbeit
- Naturmaterialien
- Recycelte Materialien
- Workshops zur Anpassung an den Klimawandel



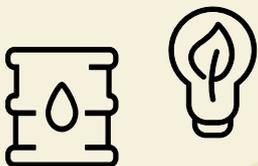
- Transportemissionen soweit wie möglich reduzieren & dann kompensieren
- Schiff statt Flugzeug
- Transport per Segelschiff (Pilotprojekt)
- Plastikfreie Verpackung
- Unverpackt-Angebote im Handel



- Ökostrom
- Solaranlage
- Geo- & Solarthermie / Fernwärme
- Regenwasserverwendung
- Jobrad-Angebot
- E-Mobilität
- LED-Beleuchtung
- Blockheizkraftwerk
- Begrüntes Dach



Konsequenter Klimaschutz am Standort in Deutschland und bei den Produkten, um möglichst klimafreundlich und ressourcensparend zu arbeiten



Die zehn Prinzipien der World Fair Trade Organisation (WFTO) stellen dar, worin Handelsgerechtigkeit bestehen muss.

* Seit 2022 lautet Ziel 10: "Umweltschutz und Einsatz gegen den Klimawandel"

FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT STREITEN: EFTA-Kampagne: Climate Justice – Let's do it Fair

Von Giovanni Gerola,
European Fair Trade
Association

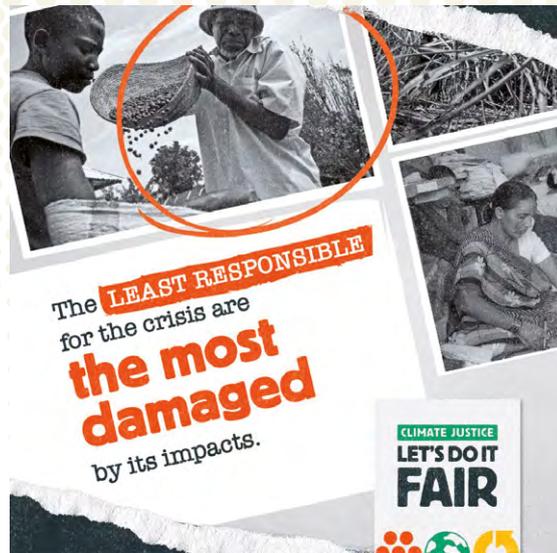
Bildungs-, Kampagnen- und Advocacy-Arbeit zum Thema Klimagerechtigkeit ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit des Fairen Handels. Giovanni Gerola erläutert, wie das konkret aussehen kann:



Innerhalb der European Fair Trade Association (EFTA) – dem Netzwerk der neun Organisationen, die Pionierarbeit bei der Entwicklung des Fairen Handels in Europa geleistet haben – wurde Klimagerechtigkeit als eine der wichtigsten Prioritäten identifiziert. Im Jahr 2021 haben die EFTA-Mitgliedsorganisationen gemeinsam die mehrjährige Kampagne „*Climate Justice – Let's do it Fair*“ entwickelt. Die Kampagne begann mit einer Reihe von koordinierten Marketing- und Kommunikationsaktivitäten, die im Herbst 2021, zeitgleich mit der UN-Klimakonferenz (COP26), gestartet wurden⁵.

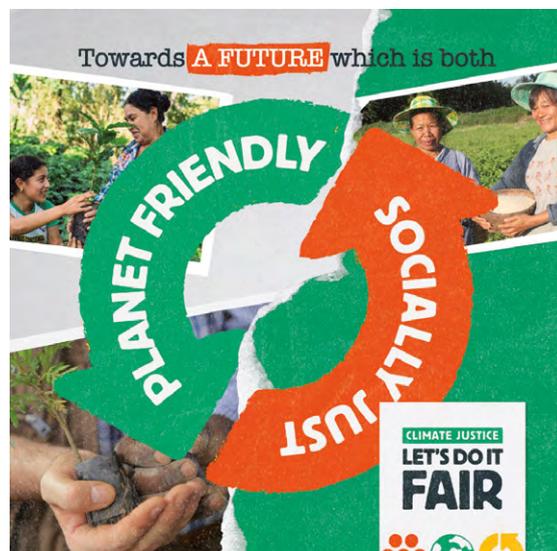
Als vorbereitenden Schritt führten die EFTA-Mitgliedsorganisationen eine Reihe von Tiefeninterviews unter einer Gruppe von Handelspartnern durch. Die Umfrage wurde zwischen März und April 2021 durchgeführt und umfasste 16 Vertreter*innen von Fair-Trade-Unternehmen in 12 verschiedenen Ländern des Globalen Südens (Indien, Sri Lanka, Laos, Bangladesch, Kambodscha,

⁵ Informationen über das Schlüsselkonzept, die Kommunikationsmaterialien und die wichtigsten Initiativen sind auf www.letsdoitfair.org verfügbar.



Thailand, Paraguay, Peru, Costa Rica, Dominikanische Republik, Kenia, Uganda). Mit der Umfrage wurden drei Ziele verfolgt:

- 1) Sammlung aktueller Informationen über die laufenden Erfahrungen und bewährten Anpassungspraktiken zur Erhöhung der Klimaresilienz ihrer Gemeinschaften;
- 2) Untersuchung der Maßnahmen zur Verringerung der Umweltauswirkungen, die sie in ihre eigenen Geschäftsmodelle integriert haben;
- 3) Sammlung von Gedanken und Meinungen über die Rolle, die die verschiedenen Interessengruppen (Partner des Fairen Handels, politische

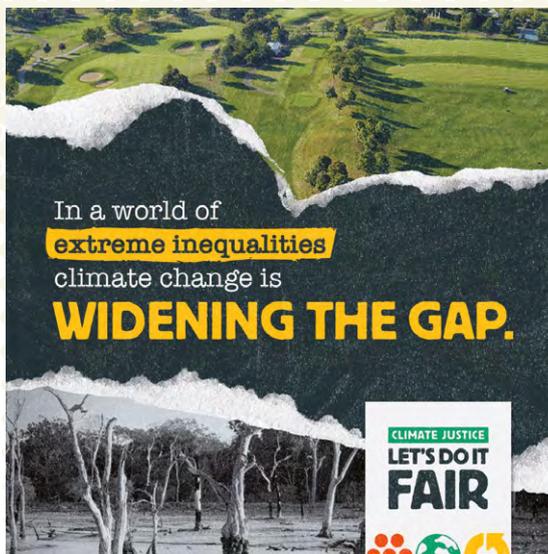


Entscheidungsträger*innen, aktive Bürger*innen und Verbraucher*innen) bei der Suche nach tragfähigen Lösungen für die Klimakrise spielen könnten.

Da es sich bei der EFTA-Studie um eine kleine qualitative Erhebung handelt, haben ihre Ergebnisse natürlich keine statistische Aussagekraft - sie sollten als anekdotische Beweise betrachtet werden. Dennoch ist der Grad der Übereinstimmung zwischen den Fakten und Gedanken, die von Menschen in sehr unterschiedlichen Ländern und Kontexten geäußert wurden, ein bemerkenswertes Element. Dies bestätigt einmal mehr, dass die Klimakrise zwar offensichtlich ein globales Problem ist, ihre Auswirkungen aber die schwächsten Bevölkerungsgruppen unverhältnismäßig stark beeinträchtigen und die Armutskluft letztlich noch vertiefen.

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Alle Befragten berichteten von dramatischen und manchmal verheerenden Auswirkungen der Klimakrise auf die Lebensbedingungen ihrer jeweiligen Gemeinschaften. Auch wenn die Muster aufgrund lokaler Besonderheiten variieren können, bedroht die Klimakrise in allen Fällen die Lebensgrundlagen der Menschen, die unmittelbar von den natürlichen Ressourcen abhängig sind.
- Alle Befragten berichteten, dass ihre Organisationen verschiedene Maßnahmen fördern, um sich an die Auswirkungen der Klimakrise anzupassen und die Klimaresistenz zu verbessern. Die Strategie besteht darin, land-



wirtschaftliche und produktionstechnische Praktiken zu fördern, um die Auslaugung der Böden zu verhindern und die natürlichen Ressourcen zu schützen (z. B. Anbaudiversifizierung, Aufforstung und Wiederaufforstung, bessere Wassermanagementsysteme, agrarökologische Programme usw.).

- In ihrer Eigenschaft als Wirtschaftsakteure testen und implementieren diese Unternehmen auch Lösungen, die ihre eigenen Umweltauswirkungen abmildern könnten. Diese Bemühungen konzentrieren sich im Allgemeinen auf die effizientere Nutzung natürlicher Ressourcen (Energie, Wasser, Rohstoffe), ein besseres Abfallmanagement und die Reduzierung von Emissionen. Es überrascht nicht, dass alle Befragten auch auf die vielfältigen Herausforderungen hinwiesen, denen sie sich im Zuge der Umstellung auf "grünere" Geschäftsmodelle stellen müssen: höhere Produktionskosten, schwieriger und teurer (oft unerschwinglicher) Zugang zu den erforderlichen Technologien, fehlende öffentliche Unterstützung, Mangel an spezifischen Kenntnissen, die für die Einhaltung der immer komplexeren Umweltvorschriften und Zertifizierungen erforderlich sind.



Unterm Strich: Die Unternehmen des Fairen Handels leisten ihren Beitrag. In Anbetracht des Ausmaßes der Notlage rufen sie jedoch auch alle anderen Akteure auf, aktiv zu werden und sich ihren Bemühungen um Klimagerechtigkeit anzuschließen: Wir müssen nicht nur die Ursachen der Klimakrise bekämpfen, sondern auch die Verteilung ihrer Folgen wieder ins Gleichgewicht bringen. Lasst es uns fair machen!

WAS DARAUS FOLGT: Handlungsempfehlungen an Fair-Handels-Akteure und die Politik

Die Klimakrise betrifft uns alle und gleichzeitig einige mehr als andere. Wir sind auch alle in unterschiedlichem Maße dafür verantwortlich. Wir müssen die Klimakrise eindämmen und ihre Ungerechtigkeiten beseitigen. Der Faire Handel ist ein Teil der Lösung zur Bekämpfung der Klimakrise und zugrundeliegender Ungerechtigkeiten. Gleichzeitig sind die Möglichkeiten des Fairen Handels alleine begrenzt. Es braucht systemischen Wandel, der durch politische Entscheidungen unterstützt werden kann.

Da die Bewältigung der Klimakrise nur gesamtgesellschaftlich zu lösen ist, gibt es für alle Akteure wichtige Zukunftsaufgaben. Hier beschreiben wir, was Akteure des Fairen Handels dazu beitragen müssen und welche Forderungen wir an politische Entscheidungsträger*innen stellen:

Als Fairer Handel **arbeiten wir bereits klimafreundlich** und werden dabei immer besser. Der Faire Handel trägt bereits jetzt zu mehr Klimaresilienz in globalen Lieferketten bei und macht auf systemische Ungerechtigkeiten aufmerksam. Der Faire Handel hat aber auch weiterhin große Zukunftsaufgaben vor sich:

- Der Faire Handel muss weiter daran arbeiten, beim Sortiment, der Produktion und dem Transport Emissionen zu reduzieren.
- Der Faire Handel muss verstärkt Anpassungsmaßnahmen bei seinen Handelspartnern unterstützen sowie lokale Produktion und Märkte stärken.
- Der Faire Handel muss breiter und intensiver durch Studien und Veröffentlichungen über seine Wirksamkeit im Klimaschutz berichten und so als Best-Practice-Beispiel darlegen, wie faires und klimafreundliches Wirtschaften gelingen kann.
- Der Faire Handel muss durch Bildungs-, Kampagnen- und Advocacy-Arbeit noch stärker für die konsequente Unterstützung von Kleinbäuer*innen streiten und sich dabei als Teil der Lösung in aktuelle politische Debatten einbringen.

- Zu Letzterem gehört auch, dass der Faire Handel sich intensiv **mit den Folgen des Kolonialismus in internationalen Handelsbeziehungen, wovon der Faire Handel ein Teil ist, auseinandersetzen muss.**

Eine klimagerechte Welt wird ohne Veränderungen von politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht möglich sein. Um die soziale und ökologische Transformation klimagerecht zu gestalten, fordern wir politische Entscheidungsträger*innen zu Folgendem auf:

- **Kleinbäuerliche Strukturen müssen erhalten werden**, denn sie sind ein wichtiger Baustein einer nachhaltigen Landwirtschaft. Wir fordern, dass internationale Finanzmechanismen, wie der noch entstehende Fonds für klimakrisenbedingte Schäden und Verluste so ausgestaltet werden, dass kleinbäuerliche Kooperativen und kleine Handwerksbetriebe bei der Ausschüttung berücksichtigt werden, ohne dass große administrative Hürden anfallen.
- Die Bundesregierung muss verstärkt **Politik Kohärenz** mit Blick auf Klima- und Umweltschutz verfolgen. Für Maßnahmen, wie etwa dem EU-Lieferkettengesetz, bedeutet dies, dass die Bundesregierung sich unter anderem für umfassende umwelt- und klimabezogene Sorgfaltspflichten stark machen sollte und nicht, wie derzeit, die Anforderungen an Unternehmen zum Klimaschutz aus dem Kommissionsvorschlag verwässert.
- Darüber hinaus müssen im **Europäischen Lieferkettengesetz** den Unternehmen eigenständige klimabezogene Sorgfaltspflichten auferlegt werden. Auch wenn Unternehmen ihren eigenen Klimaschutzplan in Übereinstimmung dem 1,5-Grad Ziel des Pariser Klimaabkommens erstellen müssen, drohen ihnen keine Konsequenzen bei Nichteinhaltung.
- **Klimagerechtigkeit umfasst auch konsequenten und sozial ausgestalteten Klimaschutz zu Hause.** Deutschland muss seine selbst gesetzten und gerichtlich eingeforderten Klimaziele erreichen und internationalen Vereinbarungen zur Eindämmung der Kli-



Produzentin der biologischen Kaffee-Kooperative Guaya 'b in Guatemala

makrise nachkommen. Daher fordern wir die Beibehaltung und die Einhaltung der sektoralen Klimaziele sowie eine deutliche Ambitionssteigerung beim Ausbau der erneuerbaren Energien und eine zügige Umsetzung der bereits verkündeten Pläne. Darüber hinaus müssen soziale Aspekte beim Klimaschutz immer berücksichtigt werden, damit Klimagerechtigkeit gelebt wird.

- Außerdem sollte Deutschland auch selbst einhalten, was es predigt. Es dürfen **keine neuen Projekte zur Förderung fossiler Energien** aufgesetzt werden. Dies gilt insbesondere für die Förderung fossiler Projekte im Ausland, wie z. B. Erdgas im Senegal oder auch in Deutschland, wie Gasbohrungen vor Borkum. Außerdem müssen bestehende Projekte zum Abbau fossiler Rohstoffe beendet werden, wie auch die Kohleabbaggerungen in Lützerath.
- Zusätzlich sollten **mehr finanzielle Mittel für die internationale Klimafinanzierung** aufgebracht werden. Die zugesagten 6 Milliarden Haushaltsmittel sollten in der aktuellen Verhandlungsrunde für den Haushaltsplan 2024 festgeschrieben werden. Indem fossile Subventionen, wie bspw. die teilweise kostenlose Zuteilung von Emissionszertifikaten auf

EU-Ebene, gestrichen werden, entsteht neuer finanzieller Freiraum.

- **Koloniale Ungerechtigkeiten müssen aufgearbeitet werden und heutige Handelsbeziehungen dürfen nicht auf neo-kolonialen Mustern basieren.** Insbesondere bei neuen Kooperationen zu bspw. Wasserstoff muss das Wohl des Produktionslandes und die Berücksichtigung der Interessen aller lokaler Stakeholder an erster Stelle stehen.

Der Faire Handel muss als strategischer Partner einer wirkungsvollen Entwicklungszusammenarbeit anerkannt und gefördert werden. Denn durch den Fairen Handel werden Kleinbäuer*innen und kleine Handwerksbetriebe dabei unterstützt, Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen durchzuführen. Auch bei klimakrisenbedingten Schäden und Verlusten hilft der Faire Handel. Langfristige, partnerschaftliche Handelsbeziehungen geben Sicherheit und Resilienz in Krisenseiten. Das haben insbesondere die durch das BMZ geförderten Soforthilfe- und Resilienz-Fonds für den Fairen Handel der letzten Jahre gezeigt. Deshalb sollten diese als Instrument der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit weitergeführt und verstetigt werden.



Forum Fairer Handel e.V.
Am Sudhaus 2
12053 Berlin
info@forum-fairer-handel.de
www.forum-fairer-handel.de